Jurybericht

Sparte: Performative Wort- oder Literaturprojekte

Jury

Ariane von Graffenried, Autorin, Journalistin und Theaterwissenschaftlerin, Bern Stefan Zollinger, Leiter Kulturzentrum Stadtmühle, Willisau Regula Freuler, Kulturredaktorin "NZZ am Sonntag", Zürich Adi Blum, Vertretung der Wettbewerbskommission (beratende Stimme), Emmenbrücke

Allgemeines

Insgesamt wurden zehn Dossiers eingereicht. Als Vorauswahl-Kriterium beschloss die Jury, alle Projekte auszuschliessen, die nicht im engeren Sinn mit Performativität zu tun haben. Damit ist der öffentliche Auftritt mindestens eines Menschen gemeint, der eigene oder fremde Texte präsentiert. Allein von einem Computer/einer Maschine vorgetragene Texte zählte die Jury nicht zur performativen Wort- und Literaturkunst. Weitere Kriterien waren die künstlerische Qualität und ein gewisser Grad an Innovation der Projekte, Nachhaltigkeit sowie Professionalität.

Beschreibung der Projekte / Begründungen der Jury

Für das Dossier von André Schürmann (*1963) und seinem Ko-Autor Matthias Burki (*1972) konnte sich die Jury einstimmig begeistern. Schürmann und Burki bewarben sich um einen Werkbeitrag für die zweite Ausgabe des von ihnen organisierten Spoken-Word-Festivals "woerdz". Dieses findet im Zusammenhang mit der monatlich im Théâtre La Fourmi (Luzern) eingerichteten Veranstaltungs-Reihe "Barfood Poetry" statt. Rund 250 Autorinnen und Autorinnen sind seit der Lancierung im Jahr 2001 dort aufgetreten, unter ihnen die wichtigsten, vorwiegend deutschsprachigen, Vertreter der noch relativ jungen Genres Spoken Word und Slam Poetry. Geplantes Thema der zweiten Ausgabe des "woerdz"-Festivals ist die Neuinterpretation literarischer Klassiker durch namhafte Grössen der Performance-Literatur. Das Festival wird ergänzt durch Workshops an Kantonsschulen. Ausserdem soll eine CD mit den Hauptautoren/-autorinnen erscheinen (Verlag Der gesunde Menschenversand). Überzeugt hat die Jury das klar und professionell formulierte sowie realistische Konzept (inkl. Budget). Mit André Schürmann und Matthias Burki sind zwei bereits erfahrene Organisatoren am Werk. Besonders erfreut ist die Jury über das generationenübergreifende Programm und die Nachwuchsförderung an den Schulen. Das Festival "woerdz" ist eine Bereicherung sowohl für die Luzerner wie auch für die gesamtschweizerische Szene performativer Literatur, weil es zum einen dem Publikum einen breiten Einblick ins Schaffen dieser Künstler gibt und zum anderen zahlreichen Kunstschaffenden eine Plattform bietet.

Sehr überzeugt hat die Jury auch das Dossier von **Judith Huber** (*1964) für **p&s netzwerk kultur**. p&s netzwerk kultur ist ein Verein, der Kultur-Ereignisse konzipiert, produziert und realisiert. Seine Schwerpunkte sind analoge und digitale Literatur, multimediale Netzprojekte und Kulturvermittlung. Das eingereichte Projekt heisst "Anruf genügt. Der Geschichten Home Delivery Service". Ähnlich wie bei einem Pizzakurier kann man ins Büro von "Anruf genügt" anrufen und aus einem Angebot von Texten auswählen. Diese werden dann von einem Schauspieler oder einer Schauspielerin bei einem zu Hause vorgetragen. Entstanden ist das Projekt 2005/2006 im Zusammenhang des Pro-Helvetia-Literaturprogramms "via litterale". "Anruf genügt" war so erfolgreich, dass die MacherInnen beschlossen, es als ganzjähriges Angebot weiterzuführen. Statt nur bereits bekannte Texte anzubieten, möchte p&s netzwerk kultur nun auch eigens für den "Geschichten Home Delivery Service" zugeschnittene Texte bei Schweizer Autorinnen und Autoren in Auftrag geben und mit den Schauspielern einstudieren. Das Thema dieser Texte ist "Liebe Nachbarschaft". Aus dem Dossier geht

hervor, dass das Dienstleistungsprojekt eigentlich selbsttragend ist bzw. sich das zum Ziel gesetzt hat. Weniger die Idee des traditionellen Geschichtenerzählens war ausschlaggebend für die Entscheidung der Jury, als dass der Werkbeitrag in die Förderung zeitgenössischer performativer Literatur fliesst. Aus diesem Grund hofft die Jury, dass dies bei den Honoraren für die Autorinnen und Autoren stärker berücksichtigt wird als im vorgelegten Budget angegeben. Das vorgeschlagene Thema, "Liebe Nachbarschaft", weckt sofort viele Assoziationen und verspricht, eine reichhaltige Quelle für neue Texte zu sein. Die Jury freut sich, mit dem Werkbeitrag ein vielversprechendes Projekt auf dessen Weg zu stärken.

Das dritte Projekt, das einen Werkbeitrag bekommt, hat die Jury durch seinen äusserst innovativen Ansatz für sich eingenommen. Das Dossier von Beat Mazenauer (*1958), das dieser zusammen mit Urs Hofer (*1976) und Stefan Bischoff (*1973) einreichte, beschreibt, wie der bereits für musikalische Aufführungen entwickelte "Prozessor für literarische und theatrale Operationen PLATO" nun auch für literarische Auftritte programmiert werden soll. Bei PLATO handelt es sich um einen Computer, der im Wechselspiel mit Musikern/Schauspielern/Vorlesern eine überraschende Dramaturgie erzeugt: Der Computer überträgt den "menschlichen Input" auf eine Bildebene (d.h. auf eine riesige Leinwand); die Performer wiederum reagieren auf die computergestützten Dramaturgie-Entscheidungen, indem sie diese befolgen oder verweigern. Damit wird die Prozesshaftigkeit dieses Projekts im Gegensatz zu einem fertigen Werk – als eines der wichtigsten Kriterien des Performativen deutlich. Kurz gesagt geht es bei PLATO um die Interaktion von Mensch und Computer, die - wie die Macher es nennen - eine "kleine multimediale Oper" erzeugt, die von Aufführung zu Aufführung immer ein bisschen anders ist. Der Jury ist bewusst, dass der Löwenanteil des Budgets in die Programmierung des Computers und nicht in die Textauswahl oder den Auftritt fliessen wird. Ebenso liegt auf der Hand, dass solche Projekte eher ein ausgewähltes, an digitaler Kunst interessiertes Publikum anziehen werden. Doch der hohe Grad an Innovation und Professionalität des erfahrenen Teams sowie der spielerische Umgang mit Literatur, der bei Aufführung mit PLATO zum Zuge kommt, haben sie überzeugt, dieses Projekt zu unterstützen.